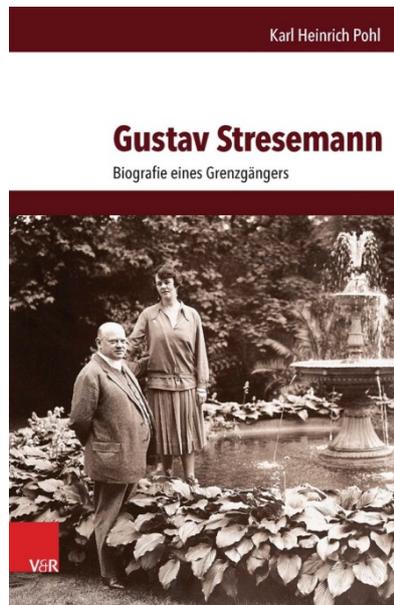


Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 1/2016

Karl Heinrich Pohl: **Gustav Stresemann. Biografie eines Grenzgängers.**

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2015, 352 S., ISBN: 978-3-525-30082-4



Bereits seit vielen Jahren beschäftigt sich der Kieler Historiker Karl Heinrich Pohl eingehend mit der Biographie und der Biographie Gustav Stresemanns. Dabei zeigte sich Pohl stets hin- und hergerissen zwischen der Kritik an der ‚herkömmlichen‘ historischen Biographie, die die Person und Politik Stresemanns in Pohls Augen angesichts der in den letzten Jahren zahlreich erschienenen Publikationen hinlänglich als „politisch und historisch eingeordnet“ und „abgelegt“¹ erscheinen lasse, und dem Anreiz, gerade dem biographischen Verfahren ganz neue Fragestellungen abzurufen und neue Perspektiven für eine neue, andersartige Lebens- und Politikbeschreibung zu liefern.

Sein damit verbundenes Ziel ist es, die bisher betriebene linear wirkende Lebensbeschreibung und den überkommenen vermeintlichen Heldentopos eines der bekanntesten Politiker der Weimarer Republik abzubauen zu helfen und ein nach der politischen Wende seit 1990 aktualisiertes, um neue, adäquate historische Fragestellungen erweitertes Bild des

Politikers wie auch seiner Epoche zu entwerfen. Bereits früh stand bei Pohl fest, dass es sich bei Stresemann – und damit steht er selbst in einer gewissen Kontinuität - um einen „Grenzgänger“ handelt. Entsprechend lautet auch der Untertitel der nach langen und umfangreichen Quellenrecherchen abgeschlossenen Biographie. So beschrieb er ihn bereits in dem aus einem 2001 unter der Ägide des Archivs des Liberalismus in der Theodor-Heuss-Akademie in Gummersbach stattgefundenen internationalen wissenschaftlichen Symposium hervorgegangenen Sammelband.² Auch im weiteren Verlauf der Jahre ließ uns der Biograph Pohl an seiner Konzeption teilhaben³, die er nun in neuer „ergänzter“ und „korrigierter“ Lesart präsentiert⁴. Basierend auf den soziologischen Theorien Pierre Bourdieus und Niklas Luhmanns, lehnt Pohl die Biographie als eine eindimensionale, gradlinige, fast zwangsläufig und scheinbar sinnvoll verlaufende Kette von Begebenheiten, von selbstbestimmtem Tun und Lassen und damit auch nur den Anschein eines konstruierten Lebensweges ab.⁵ Daher entwickelt er nicht ein dem chronologischen Lebensverlauf folgendes Persönlichkeitsbild, sondern setzt vielmehr den Fokus auf das Subjekt Stresemann, die Person in ihrer einzigartigen Auseinandersetzung mit einzelnen Aspekten ihrer Umwelt und ihrer Zeit. Persönliche Artikulationsweisen, sei es im Zusammenhang mit der Analyse lyrischer Versuche Stresemanns (S. 79 ff.) oder einzelner Reden (S. 67 f., 219) werden dabei ebenso untersucht wie sein Frauenbild oder das Verhältnis zu Judentum und Männerbünden. Diese durchaus von bisheriger Biographie eher abweichenden Sichtweisen erscheinen durchaus interessant. Insbesondere die Heranziehung von Tonaufnahmen als bisher wenig berücksichtigtes außerordentliches Medium (S. 67 f.) zur Sprach- und Sprechanalyse liefert ein interessantes, sehr spezifisches Bild einer Person. Aber gerade hier stößt Pohl auch an Grenzen: die Analyse durch Dritte auf

¹ Karl Heinrich Pohl (Hrsg.). *Politiker und Bürger. Gustav Stresemann und seine Zeit.* Göttingen 2002, S. 8.

² S. Anm. 1.

³ Ders.: *Gustav Stresemann. Zur Konstruktion einer neuen Biographie,* in: *GWU* 60, 2009, S. 554-567.

⁴ S. Covertext.

⁵ S. dazu auch Karl-Heinrich Pohl: Kurt Eisner. In: Detlef Lehnert (Hrsg.). *Vom Linkliberalismus zur Sozialdemokratie.* Göttingen 2015, S. 67.

primär sprachwissenschaftlicher Ebene, die Gefahr der Übertragung rhetorischer zeittypischer Besonderheiten auf ein gegenwärtiges Verständnis, technische Unzulänglichkeiten und mangelnde Visualität, die sich zudem auf reine Studioaufnahmen, nicht auf authentische, vor Publikum gehaltene Reden beziehen. Auch die sehr eingehende Heranziehung der sicherlich Stresemann schon früh und stark beeinträchtigenden Krankengeschichte – frei nach dem Titel eines vor 40 Jahren in Frankreich von einem Journalisten und einem Mediziner verfassten trivialen Bestsellers „Kranke machen Weltgeschichte“⁶ - wirkt nicht selten etwas überstrapaziert; auch wenn diese sehr wohl gerade in Bezug auf die späten Jahre nicht unterschätzt werden darf. Ebenso die Pohl eigene Analyse von Körpersprache oder Photomaterial – sei es in Bezug auf die Gegenüberstellung der „feinen, sensiblen Hände“ Stresemanns mit dem Bild des „eher etwas plumpen Körper[s]“ (S. 39 f.) oder die Assoziation der Aufnahme des Ehepaars Stresemann mit einer daraus hergeleiteten Hierarchisierung des Paares innerhalb der Ehe (S. 111) wirken dabei etwas weit hergeholt.

Damit beschreitet Pohl zwar einen durchaus innovativen und um viele Perspektiven bereicherten Weg der historiographischen Darstellung, doch begibt er sich zugleich nicht selten auch in die Gefahr einer möglichen Über- oder Fehlinterpretation, die u.a. auch durch die zahlreich gestreuten in Klammern gesetzten, zum Teil sehr subjektiven Einwürfe und Ergänzungen des Autors unterstrichen wird. Letztere dienen nicht immer einer weiterführenden oder hilfreichen Erläuterung, sondern wirken in ihrer manchmal etwas lax wirkenden Formulierung des Öfteren eher wie eine, in einer auf begründeter Analyse bauenden Biographie weniger erwartete, sehr persönliche Wertung. Vom Standpunkt der politischen Biographie eines der markantesten Politiker der Weimarer Republik aus betrachtet, bietet diese Untersuchung - gerade auch unter dem besonderen Blickwinkel einer Nach-Wende-Ära - nicht wirklich ein völlig neues, überraschendes Bild. Der „Grenzgänger“ Stresemann war und blieb wie viele, um nicht zu sagen wie die meisten der zeitgenössischen, in maßgebender Position wirkenden Politiker, ein Nationalist und entwickelte sich in zweiter Linie zu einem pragmatischen Vernunftrepublikaner, der sich den Gegebenheiten anzupassen wusste und eine primär für das Deutsche Reich wirkende aber auch für die internationalen Nachkriegspartner anwendbare Revisionspolitik mit gestaltete. Denn als „Grenzgänger“ war er keineswegs stets nur ein Suchender (nach Verbesserung der sozialen Lage, nach Anerkennung oder Akzeptanz, wie Pohl suggeriert), sondern auch ein gerade unter den völlig veränderten Gegebenheiten zu flexibler Agitation und Anpassung, Realitätssinn und Erkennen von Möglichkeiten fähiger (Real-)Politiker. Allein diese Tatsache muss den Historiker vom vermeintlich unumgänglichen linearen und eindimensionalen Blick und der zu scheinbarer Zwangsläufigkeit und Kausalität neigenden Analyse des Tuns in so genannten klassischen Biographien abwenden lassen. So schließen sich zwei biographische Verfahrensweisen weniger aus als dass sie sich sinnvoll ergänzen und aufeinander aufbauen können.

Genau in diesem Sinne ist auch Pohls Biographie Stresemanns zu betrachten. Das ihr eigene systemimmanente Problem fehlender oder vielfach durchbrochener chronologischer Darstellung erschwert dem nicht mit der Materie befassten Leser sicherlich den Zugang zu seiner Person, seiner Zeit und damit auch zur Beurteilung seiner politischen Leistung. Gleichzeitig eröffnen sich jedoch, wenn auch mit kritischem Blick zu betrachten, durch sie neue Perspektiven, die die bisherigen Analysen erweitern und bereichern.

Berlin

Christiane Scheidemann

ARCHIV
DES
LIBERALISMUS

in Kooperation mit

 recensio.net

⁶ Pierre Accoce/Pierre Rentchnick. Kranke machen Weltgeschichte. Hintergründe politischer Entscheidungen von Adenauer, Churchill, ... u.a. Düsseldorf 1978.